

Art Education Research No. 6/2012

Claude Preetz und Regina Richter

Liste *weisser* Privilegien

Material für rassismuskritische Workshops für *weisse* Personen¹

«Privilegien sind die Kehrseite von Diskriminierung. Viele der hier genannten Privilegien sind Selbstverständlichkeiten, die eigentlich allen Menschen zukommen sollten. Da sie jedoch de facto nur von bestimmten Bevölkerungsgruppen in Anspruch genommen werden können, werden sie zu Privilegien.» (Linke 2010: 19)

Die Privilegienliste ist von uns (und Vinzenz Kremer) u.a. für einen Social-Justice-Workshop 2010 in Berlin und für den Kritisches-Weissein-Workshop 2012 in Zürich übersetzt und an die bundesdeutsche bzw. schweizerische Gesellschaft angepasst worden. Als Vorlage verwendeten wir den Text von Peggy McIntosh «White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack» (1990) sowie von Eske Wollrad «Weißsein im Widerspruch» (2005). Die Privilegienliste kann sehr gut eingesetzt werden, um einen ersten Zugang zu ermöglichen, sich der eigenen Verstrickung innerhalb unserer rassistischen Gesellschaft bewusst zu werden. Dabei soll es nicht um Schuldzuweisungen gehen, sondern vornehmlich darum, die eigenen Privilegien überhaupt erst einmal wahrzunehmen. Denn meistens sind *weissen* Personen diese Privilegien nicht bewusst, sondern werden als «normal» angenommen und nicht weiter beachtet. So ist diese Liste zum einen geeignet, eben diese Privilegien bewusst zu machen, zum anderen macht die Liste aber auch deutlich, dass Schwarze Personen und People of Color die wenigsten dieser Privilegien besitzen.

In Workshops und Seminaren setzen wir die Privilegienliste bewusst an den Anfang. Denn um sich mit Rassismus und Weissein auseinanderzusetzen, bedarf es zunächst einer Selbstreflexion: Wie bin ich in unserer Gesellschaft beteiligt an der Reproduktion von Rassismus? Unserer Erfahrung nach sind die ersten Reaktionen häufig massive Abwehrreaktionen, zum Beispiel eine Umkehrung von Rassismus (etwa Diskriminierungserfahrungen von *weissen* Tourist_

innen in Südafrika als rassistisch zu bezeichnen), Verharmlosungen, «Ich doch nicht...»-Reaktionen etc. Um mit Abwehrreaktionen umgehen zu können, ist es daher unabdinglich, dass Trainer_innen und Lehrer_innen sich intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt haben, um darauf eingehen und reagieren zu können. Die Unsicherheiten und Abwehrmechanismen sollten nicht verurteilt, sondern ernst genommen und durch rassismuskritisches Wissen argumentativ widerlegt werden. Hilfreich kann es sein zu betonen, dass wir alle in einer rassistischen Gesellschaft sozialisiert worden sind, die uns wenig Spielraum für anderes Wissen gibt.

Wichtig kann es zudem sein, darauf hinzuweisen, dass *weisse* Privilegien nicht dadurch aufgehoben oder abgeschwächt werden, dass jemand von anderen Diskriminierungen betroffen ist, also: auch ich als Frau oder Transperson profitiere von diesen *weissen* Privilegien.

Quellen:

– McIntosh, Peggy (1990): White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack. In: Independent School, Winter 1990, 31-36. Online unter: <http://www.scribd.com/doc/31898791/White-Privilege-Peggy-McIntosh> (letzter Zugriff: 5.11.2012).

– Linke, Katja (2010): Heterosexualität und geschlechtliche Eindeutigkeit als Privilegien. In: Kritische Lehrer_innen (Hg.): Kritische Lehrer_innen – kein Handbuch, Berlin, online unter: <http://kritischelehrerinnen.blogspot.de/kein-handbuch> (letzter Zugriff: 2.7.2012), 18-21.

– Sow, Noah (2008): Nachhilfe im Weissein. In: Deutschland Schwarz Weiss. Der alltägliche Rassismus, München, S.42-43, online unter: http://www.deutschland-schwarzweiss.de/nachhilfe_im_weissein.html (letzter Zugriff 15.11.2012).

– Wollrad, Eske (2005): Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion, Königstein/Taunus.

¹ Vgl. den zugehörigen Artikel von Regina Richter in Zusammenarbeit mit Claude Preetz in diesem Journal: Kritisches Weissein in der Bildungsarbeit – wie rassismuskritisch umgehen mit der eigenen Rolle als *weisse* Lehrperson? (http://iae-journal.zhdk.ch/files/2012/12/AER6_richter.pdf)

Hier zunächst unsere Privilegienliste mit einigen Fragen am Ende, die ihr euch selbst stellen oder in einer Gruppe diskutieren könnt.²

1. In meiner Schule/Uni wird in meiner Muttersprache unterrichtet.
2. Wenn ich Leute neu kennenlerne, wundert sich niemand über meine Deutschkenntnisse.
3. Ich kann mir aussuchen, ob ich mich mit Rassismus auseinandersetzen will oder nicht.
4. Ich kann in die Disco gehen, ohne dass ich Angst haben muss, dass Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus nicht reingelassen oder misshandelt werden.
5. Wenn ich eine schlechte Glaubwürdigkeit als Lehrer_in habe, kann ich sicher sein, dass meine Positionierung in Bezug auf Rassismus nicht das Problem ist.
6. Ich kann zu einem Treffen zu spät kommen, ohne dass meine Verspätung meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus zugeschrieben wird.
7. Ich kann einen Job in einer Firma mit Quotenregelung annehmen, ohne dass meine Kolleg_innen meinen, ich hätte ihn wegen meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus bekommen.
8. Ich kann mir Sorgen über Rassismus machen, ohne als eigennützig und selbstfokussiert zu gelten.
9. Wenn mich ein_e Polizist_in an den Strassenrand winkt oder das Finanzamt meine Steuerrückzahlung prüft, kann ich sicher sein, dass ich nicht aufgrund meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus ausgewählt wurde.
10. Ich werde nie gefragt, für alle Leute mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus zu sprechen.
11. Ich kann in der Öffentlichkeit zu einer Gruppe mächtiger Männer sprechen, ohne dass meine Positionierung in Bezug auf Rassismus diskutiert wird.
12. Ich muss meinen Kindern/Nichten/Neffen/... nicht beibringen, sich um ihrer eigenen täglichen Sicherheit willen immer des strukturellen Rassismus bewusst zu sein.
13. Ich kann mit vollem Mund sprechen, ohne dass jemand behauptet, das sei typisch für Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus.
14. Ich kann mir sicher sein, dass es in meiner Schule Lehr- und Lernmaterial gibt, das die Existenz von Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus bestätigt.
15. Ich kann mir sicher sein, dass historische Ereignisse in (Schul-)Büchern aus der Perspektive von Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus beschrieben wurden und dass Personen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus darin erwähnt, gewürdigt und abgebildet werden.
16. Wenn man mir über «nationales Erbe» oder «Zivilisation» erzählt, wird mir gezeigt, dass Leute mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus es zu dem gemacht haben, was es ist.
17. Ich kann einkaufen gehen und mir ziemlich sicher sein, dass ich nicht von Kaufhausdetektiven verfolgt oder belästigt werde.
18. Wenn ich umziehen muss, kann ich ziemlich sicher sein, dass ich eine Wohnung oder ein Haus mieten oder kaufen kann, dass in einer Gegend liegt, die ich mir leisten kann und in der ich gerne wohne.
19. Ich kann mich darauf verlassen, wenn ich medizinische oder juristische Hilfe brauche, dass mir diese selbstverständlich gegeben wird, ohne dass mir Vorurteile entgegengebracht werden oder ich aufwendige/umständliche/illegalisierte Wege dafür in Anspruch nehmen muss.
20. Ich kann die Sprachen, die Geschichte, die politischen wie kulturellen Ideen und Aktivitäten von Schwarzen Personen und People of Color, die weltweit die Mehrheit darstellen, ignorieren oder abwerten, ohne dass das (negative) Konsequenzen für mich hätte.
21. Ich kann in einen Buchladen gehen und darauf zählen, dass ich Literatur und Musik von Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus finde; ins Kino, Theater, in eine Ausstellung gehen und dort Filme, Aufführungen und Kultur finden, die Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus ohne Stereotype, Vorurteile, Klischees zeigen.

² Vgl. auch den methodischen Vorschlag zur Privilegienliste bei Linke 2010.

22. Ich kann in einen Supermarkt gehen und das Essen finden, das meinen kulturellen Gewohnheiten/Bedürfnissen entspricht und zu einer_m Friseur_in, bei der_m ich jemand finde, die_er mit meinen Haaren zurecht kommt.
 23. Wenn ich möchte, kann ich mir ziemlich sicher sein, eine_n Herausgeber_in für einen Text zu *weissen* Privilegien zu finden.
 24. Ich kann leicht Seminare, Workshops, Theater-, Sport-, Chor- und politische Gruppen und Vereine sowie Veranstaltungen finden, die ausschliesslich Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus Aufmerksamkeit widmen.
 25. Ich kann sicher sein, an meinem Arbeitsplatz vornehmlich mit Menschen mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus zu arbeiten.
 26. Wenn ich eine Angelegenheit als relevant in Bezug auf Rassismus bezeichne oder als nicht relevant, wird meiner Meinung aufgrund meiner Positionierung mehr Gewicht beigemessen.
 27. Wenn mein Tag, meine Woche, mein Jahr schlecht läuft, muss ich nicht jede einzelne Episode daraufhin auseinandernehmen, ob die Positionierung in Bezug auf Rassismus darin eine Rolle spielt.
 28. Ich kann mir sicher sein, dass ich, wenn ich eine_n Verantwortliche_n sprechen will, einer Person mit einer ähnlichen Positionierung in Bezug auf Rassismus gegenüberstehen werde.
 29. Ich kann unsere (bundesdeutsche/schweizer) Regierung kritisieren und darüber reden, wie beängstigend deren Politik für mich ist, ohne dass ich als kulturelle Aussenseiter_in angesehen werde
 30. Egal ob ich mit Scheck bezahle, bar oder mit Kreditkarte, ich kann mich darauf verlassen, dass meine Positionierung in Bezug auf Rassismus nicht meine finanzielle Glaubwürdigkeit untergräbt.
 31. Ich kann den Fernseher anstellen oder die Zeitung aufschlagen und ich sehe Leute mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus, die ausgiebig und in positivem Licht dargestellt werden.
 32. Ich kann fluchen, Second Hand-Klamotten anziehen oder Briefe nicht beantworten, ohne dass Leute diese Entscheidungen (der schlechten Moral, der Armut oder dem Analphabetismus von Personen mit) meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus zuschreiben.
 33. Ich kann mir viele Möglichkeiten ausmalen – soziale, politische, berufliche – ohne mich zu fragen, ob einer Person mit meiner Positionierung in Bezug auf Rassismus erlaubt würde, dass zu tun, was ich will.
 34. Wenn ich oder meine Kinder/Nichten/Neffen schlechte Noten in der Schule/Uni bekommen, kann ich sicher sein, dass es nicht auf meine/ ihre Positionierung in Bezug auf Rassismus zurückzuführen ist.
 35. Ich kann Ausflüge und Urlaub in die umliegenden oder auch weiter entfernten Regionen machen, ohne dass ich permanent Angst um meine Sicherheit haben muss oder ständig kontrolliert werde.
 36. ...
- Fragen für dich/die Kleingruppe:
1. Was sind deine Gedanken und Gefühle zu dieser Übung?
 2. Welche Privilegien sind dir bewusst? Was hat dich überrascht und/oder irritiert?
 3. Welche Fragen hast du zu den genannten Privilegien?